

Notizen zu gallisch $\beta\epsilon\alpha\tau\upsilon$

von Karin Stüber

Die mehrmals auf Weihinschriften belegte gallische Form $\beta\epsilon\alpha\tau\upsilon$ hat Anlass zu einer reichen Sekundärliteratur gegeben. Dennoch ist sich die Forschung bis heute über ihre Morphologie, Etymologie und Semantik nicht einig. Bezeichnend für die anhaltende Kontroverse ist, dass gall. $\beta\epsilon\alpha\tau\upsilon$ in einem neueren Werk wie Matasović 2009 nur mit Fragezeichen zu urkelt. **brātu-* gestellt wird (74). Im vorliegenden Beitrag sollen die bisher vorgebrachten Lösungsansätze diskutiert und zu einer schlüssigen Synthese zusammengefügt werden. Nach einem Überblick über die Belege werden daher die Aspekte der Morphologie, Etymologie und Semantik von gall. $\beta\epsilon\alpha\tau\upsilon$ beleuchtet.

1. Belege

Gall. $\beta\epsilon\alpha\tau\upsilon$ ist bisher ausschliesslich auf Weihinschriften aus dem südlichen Frankreich belegt, die alle im griechischen Alphabet verfasst sind. Die Texte wurden von Szemerényi (1974) zusammengestellt. Da aber für die Frage nach Morphologie und Semantik von $\beta\epsilon\alpha\tau\upsilon$ auch Syntax und Kontext von Bedeutung sind, sei es erlaubt, sie hier nochmals kurz anzuführen.¹ Zählung und Lesungen folgen dabei Lejeune (RIG I). Vorauszuschicken ist, dass keine der Inschriften Worttrenner verwendet, sich andererseits einzelne Wörter oft über zwei oder gar mehr Zeilen erstrecken.

¹ Nicht aufgenommen wurde G-66 (Saint-Rémy), da der Inschriftenträger verloren und die Inschrift nur durch verschiedene handschriftliche Abzeichnungen des 17. Jahrhunderts auf uns gekommen ist. Diese überliefern übereinstimmend eine Lesung $\beta\epsilon\alpha\tau\upsilon$ am Ende der Inschrift. Was davor stand, ist dagegen unsicher, ebenso, ob der Stein dahinter abgebrochen war. Der fehlende Kontext macht den Beleg für unsere Zwecke wertlos.

G-27 (Steincippus, Orgon)

οηβρουμαρος | δεδεταρανοου | **βρατου**δεκαντεμ

G-28 (Brunnenschale mit beschriftetem Rand, Saint-Chamas)

βρατου (am oberen Rand)

]πορειξιουγιλιακοςδεβεβελεινο (am äusseren Rand)

G-64 (Steinaltar, Saint-Rémy)

ματρε | βογλα | νεικα | βο**βρα** | **τουδε** | καντεν

G-65 (Steinaltar, Saint-Rémy)

κορηλιαρο | κλοιγιαβο | **βρατου**δεκαντ

G-148 (Steinsäule, Malaucène)

Der Inschriftenträger ist in schlechtem Zustand, der Text ist auf weite Strecken unlesbar. Relevant sind die Zeilen 4 und 5:

βρ]ατουδε [| **καντεμ** [

G-183 (Steinpfeiler, Collias)

εκιλιο | ζρ^{[?]ου} | **μαν**[ι] | οσαν | δοουν | ναβοδ | [[?]] **δβρατο** | [**υ**]δεκαν | **τεν**

G-202 (Fragment eines Kalksteinblocks, Montmirat)

βρατουτ[

G-203 (Kapitell, Nîmes)

]αρταρ[οσι]λλανουιακοςδεδε | ματρεβοναμανσικαβο**βρατουδε**

G-204 (verlorener Inschriftenträger, Nîmes)

Die Inschrift ist durch eine Abschrift aus dem 18. Jh. erhalten, die grösstenteils keinen Sinn ergibt. Identifiziert wurde lediglich die Dedikationsformel:

δεδε | ... **βρατ]ου**δεκαντεν

G-206 (oberer Teil eines Steinpfeilers, Nîmes)

Der quadratische Pfeiler ist auf zwei Seiten beschrieben.

κασσι|ταλος | ουερσι|κνοςδ | εδ**βριατουδ** | εκαντ|εναλα | []εινο|υι

G-214 (Fragment eines Kapitells, Saint-Côme)

Nur der rechte Teil der zweizeiligen Inschrift ist erhalten.

]|αδρεσσικνος | ... ο]υ**βρατου**δεκα

Es zeigt sich, dass mit Ausnahme von G-28 und G-202 an allen Belegstellen dem Wort *βρατου* ein *δεκαντεμ/ν* bzw. eine Abkürzung davon folgt. Aufgrund der Häufigkeit dieser Formel dürfen wohl die Fragmente in G-148 und G-204 mit Recht zu *βρατου* ergänzt werden.

Wo die Inschrift ein Verb enthält (G-27, G-28, G-183², G-203, G-204, G-206), hat es die Form *δεδε*. Dabei handelt es sich um eine 3. Singular Perfekt mit geneuerter Endung *-e* gegenüber lep. TETU /*dedul* < urkelt. **de-dū* < idg. **de-doh₃-e* oder **d^be-d^boh₁-e* (s. KPV 720f). Ob die Form etymologisch mit idg. **doh₃* ‘geben’ oder **d^beh₁* ‘setzen, stellen’ zu verbinden ist, kann anhand formaler Kriterien nicht entschieden werden. Szemerényi (1974, 282) spricht sich aufgrund griechischer Parallelen, die *ἀνατίθημι* ‘stelle auf’ enthalten, für Zugehörigkeit zu idg. **d^beh₁* aus.

Der Dedicant ist in G-27, G-28, G-65, G-183, G-203, G-206 und G-214 genannt und steht jeweils am Anfang des Satzes im Nominativ. Ein Empfänger oder eine Gruppe von Empfängern, jeweils im Dativ, steht in G-27, G-64, G-65, G-183 und G-203 direkt vor der Formel *βρατου δεκαντεμ/ν*. Aus diesem Grund wird *βρατου* unmittelbar vorausgehendes *υ* in G-214 gewiss mit Recht zu *-ου* ergänzt, was als Endung des Dativs Singular eines *o*-Stamms interpretiert werden kann. Nur in G-206 folgt die Nennung des Empfängers im Dativ auf die Formel *βρατου δεκαντεν*. Ein Objekt von *δεδε* ist jeweils nicht ausdrücklich genannt, vielmehr ist wohl der Inschriftenträger als solches zu verstehen.

Dass Worttrenner auf allen einschlägigen Inschriften fehlen, erschwert die Interpretation von *βρατου δεκαντεμ/ν* zusätzlich. In der Frühzeit der Forschung wurde *βρατουδε καντεμ/ν* analysiert und in *-de* eine Postposition gesehen (so zuerst Stokes 1886, 125). In einem bahnbrechenden Aufsatz gelang es dann Szemerényi (1974, 268-75), anhand eines Vergleichs mit lateinischen und griechischen Weihinschriften zu zeigen, dass es sich bei *δεκαντεμ/ν* um die gallische Entsprechung von lat. *decuma* und gr. *δεκάτη* ‘Zehnter’ handelt. Die Form ist als Akkusativ Singular eines *ā*-Stamms **dekantā-* zu verstehen und reflektiert wie gr. *δεκάτη* die ältere Bildung der

² δδ unmittelbar vor *βρατου* wird allgemein als Abkürzung für *δεδε* verstanden.

Ordinalzahl, idg. **dek̑₃-to-*, während das Zahlwort selbst im Gallischen durch *decametos* ersetzt wurde (s. Delamarre 2001, 114). Dieser Ersatz hat als urkeltisch zu gelten, da sich Fortsetzer von **dekameto-* nicht nur in den inselkeltischen Sprachen finden, etwa in air. *dechmad*, sondern auch im Keltiberischen, wo ein Akk. Sg. fem. *tekametam* sowie eine Ableitung *tekameti-nas* belegt ist (s. MLH V.1, 373f). Dies deutet für lexikalisiertes **dekantā-* auf ein sehr hohes Alter. Mit der Lexikalisierung einher ging vermutlich auch eine Bedeutungsverblässung, etwa zu ‘Abgabe, Tribut’.

Szemerényis Interpretation von *δεκαντεμ/ν* als ‘Zehnter’ wird heute fast allgemein anerkannt, auch wenn einige Forscher in Detailfragen abweichen und etwa konsonantstämmiges **dekant-* oder *i-*stämmiges **dekanti-* ansetzen (s. Delamarre 2001, 114f mit Literatur). Einzig Lambert (1996) hat sich in neuerer Zeit dagegen gewandt; auf seine abweichende Interpretation wird unter 2. noch einzugehen sein. Die Struktur der Weihinschriften kann demnach wie folgt verstanden werden: ‘X gab/stellte auf (den Altar, die Stele etc.) für Y als Zehnten *βρατου*’, wobei die Nennung des Dedikanten (X) unter Umständen fehlen kann. Dagegen ist der Empfänger bei allen nicht nur bruchstückhaft erhaltenen Inschriften erwähnt. Wie Szemerényi (1974, 274f) zeigen konnte, entspricht diese Struktur sehr genau derjenigen einschlägiger griechischer Weihinschriften. Eine direkte, regelmässige anzu-treffende Entsprechung zu gall. *βρατου* fehlt jedoch auf letzteren.

2. Morphologische und syntaktische Analyse

Drei verschiedene morphologische Analysen von gall. *βρατου* wurden bisher vorgeschlagen. Die Form wurde als Kasusform eines *o-*stämmigen Adjektivs **brāto-*, als Kasusform eines *tu-*Abstraktums **brātu-* oder als Stamm des letzteren, nämlich als Kompositionsvorderglied interpretiert.

Für diese dritte Auffassung sprach sich dezidiert Lambert (1996) aus. Er verweist auf das bei Caesar überlieferte Toponym *Bratuspantium* (De bello Gallico II.13), das die Existenz eines *tu-*Stamms *bratu-* für das Gallische erweist (ibid. 93; vgl. schon Stokes 1886, 125, Anm. 3). Als Argument für die Interpretation von *βρατουδεκαντεμ/ν* als Kompositum führt er die verschiedenen Abkürzungen *βρατουδεκαντ* (G-65), *βρατουδεκα* (G-214), *βρατουδε* (G-203) und *βρατου* (G-28) an. Lägen zwei Wörter vor, so wäre

laut Lambert (ibid. 91) zu erwarten, dass auch das erste, also *βρατου*, in abgekürzter Form auftritt.

Allerdings ist fraglich, ob *βρατου* in G-28 tatsächlich als Abkürzung für die ganze Formel gelten darf, wie das von Lambert angenommen wird (vgl. auch Delamarre 2001, 74). Die Inschrift ist auf einer Brunnenschale angebracht, wobei *βρατου* offensichtlich ein Zusatz ist und als einziges Wort auf dem oberen Rand eingemeisselt ist, während der Rest der Inschrift den äusseren Rand einnimmt. Gegen die Interpretation von *βρατου* als Abkürzung spricht, dass auf dem oberen Rand noch sehr viel Platz gewesen wäre, für eine abgekürzte Schreibweise daher kein Grund bestand. *βρατου* in G-28 scheint also im Gegenteil für die Auffassung von *βρατου* als eigenständiges Wort zu sprechen. Der wichtigste Hinweis darauf ist aber wohl das Fragment *βρατουτ*[G-202, das nicht als Abkürzung für *βρατουδεκαντεμ* verstanden werden kann, sondern *βρατου* allein vor einem mit τ- beginnenden Wort zu enthalten scheint (s. Szemerényi 1974, 250f; Szemerényi 1991, 306, Anm. 5).

Eine genauere Betrachtung der drei Inschriften, auf denen *δεκαντεμ/ν* nicht vollständig erscheint, zeigt ausserdem, dass es sich hierbei nicht um willkürliche Abkürzungen handelt. Vielmehr ist in jedem der drei Fälle mangelnder Platz dafür verantwortlich, dass das Wort nicht ausgeschrieben wurde:³

- Die Inschrift G-65, angebracht auf einem steinernen Altar, besteht aus drei Zeilen. Für eine vierte wäre Platz gewesen, offensichtlich wollte sich der Schreiber aber auf drei beschränken. Das schliessende *NT* ist als Ligatur geschrieben, für die Endung *-εμ/ν* hätte eine neue Zeile begonnen werden müssen.
- Der Inschriftenträger von G-214 ist ein Kapitell, von dem nur der Teil erhalten ist, der die rechte Seite und damit das Ende der zweizeiligen Inschrift enthält. Die Form *δεκα* befindet sich ganz am Zeilenende, für weitere Buchstaben war kein Platz mehr.
- Auch die zweizeilige Inschrift G-203 ist auf einem Kapitell angebracht, und auch hier steht *δε* ganz am Ende der zweiten Zeile, direkt unter *δεδε* der ersten Zeile. Das Kapitell ist an dieser Stelle zwar beschädigt, und ein weiterer Buchstabe hätte unter Umständen noch Platz gefunden, sicherlich aber nicht vollständiges *-καντεμ/ν*.

³ Für Abbildungen sei auf die Einträge in RIG I verwiesen.

Es spricht also nichts für die These, *βρατου*- sei als Kompositionsvorderglied aufzufassen. Dazu kommt, dass Lamberts Interpretation des ‘Hinterglieds’ *δεκαντευ/ν* morphologisch und syntaktisch nicht zu überzeugen vermag. Er geht von einer Ableitung zur Wurzel idg. **dek* ‘annehmen’ mit einem Suffix **-nti-* aus und deutet das Kompositum als „observance du vœu“, ‘Erfüllung des Gelübdes’ (Lambert 1996, 90). Schwierigkeiten bereitet dabei die Kasusform, für die Lambert (ibid.) zwei mögliche Auffassungen vorschlägt, nämlich als Instrumental eines Neutrums oder als maskuliner Akkusativ. Syntaktisch wäre ein Instrumental ‘in Erfüllung des Gelübdes’ sicherlich vorzuziehen, doch gibt es innerhalb der keltischen Sprachen keinen Hinweis auf Instrumentale auf Nasal,⁴ so dass diese Lösung aus formalen Gründen abzulehnen ist. Ein Akkusativ ist andererseits syntaktisch schwer zu rechtfertigen.

Aus diesen Gründen wird hier Szemerényis Analyse von *δεκαντευ/ν* der Vorzug gegeben. Morphologisch handelt es sich um einen Akkusativ Singular, der syntaktisch entweder als direktes Objekt zu *δεδε* ‘gab/stellte auf’ verstanden werden kann, oder aber als Apposition zu einem mitzudenkenden Objekt, das mit dem Inschriftenträger identisch sein dürfte (zu griechischen Parallelen vgl. Szemerényi 1974, 274f).

βρατου ist somit als eigenständiges Wort zu verstehen und kann dann der Form nach nur als Instrumental Singular entweder eines *o*-Stamms (*-ū* < **-ō* < idg. **-o-h₁*) oder eines *u*-Stamms (*-ū* < idg. **-u-h₁*) bestimmt werden. Ein Instrumental als adverbialer Kasus passt auch syntaktisch ausgezeichnet.

3. Etymologie und Bedeutung

Die Zusammenstellung von gall. *βρατου* mit air. *bráth* u, m. ‘(jüngstes) Gericht’ und mkymr. *brawd* ‘Urteil’ geht auf Stokes (1886, 125) zurück, der lateinische Ausdrücke wie (*ex*) *imperio* ‘nach Vorschrift’ und *iussu* ‘auf Befehl’ vergleicht. In direkter Anlehnung an die Bedeutung der inselkeltischen Wörter übersetzt Pokorny mit „*ex iudicio*“ ‘aufgrund eines Urteils’ (IEW

⁴ Möglicherweise sah Lambert einen Zusammenhang mit dem morphologisch isolierten Dat. Sg. auf *-(a)imm* der altirischen neutralen *n*-Stämme, für den unter anderem eine Endung **-mi* erwogen wurde. Eine ausführliche Diskussion dieser Formen und der bisher zu ihrer Erklärung angeführten Thesen findet sich bei Byrd 2006.

130). Etymologisch verbindet er diese Lexeme mit idg. **b^ber* ‘tragen’ unter dem Ansatz einer Setç-Variante **b^berH* (bzw. **b^berə*, so IEW 130). Zu dieser Auffassung beigetragen haben sicherlich altirische Ausdrücke wie *beirid mess* ‘fällt ein Urteil’ und insbesondere die Figura etymologica *beirid breith* ‘fällt ein Urteil’, die *beirid* < **b^ber-e-* enthalten. Auf diese wird unten noch einzugehen sein.

Gegen die Zusammenstellung von kelt. **brātu-* mit idg. **b^ber* ‘tragen’ spricht sich Wagner (1961, 238) aus, der vielmehr italische Begriffe wie osk. *bratom* und lat. *gratia* ‘Gunst; Dankbarkeit’ vergleicht, die zu idg. **g^uerH* gehören. Verbal ist diese Wurzel vor allem im Indo-Iranischen vertreten, etwa in ved. *gṛṇāti* ‘begrüsst, preist’ (LIV² 210f). Einen dritten Ansatz verfolgt Hamp (1976), der einen Zusammenhang zwischen air. *bráth*, mkymr. *brawd* und idg. **g^uerH* aus semantischen Gründen ablehnt. Er postuliert stattdessen eine von **b^ber* ‘tragen’ verschiedene Setç-Wurzel **b^berH* der Bedeutung ‘sagen, verkünden’, deren Reflexe er auch in air. *as·beir* ‘sagt’ sowie in lat. *ferō* im Sinn von ‘berichte’ sehen möchte (ibid. 73f). Hamps These hat einige Anhänger gefunden. So spricht sich Lambert (1996, 93), wenn auch zögernd, dafür aus, gall. *βεατου* zu einer solchen Wurzel **b^berH* zu stellen, und im LEIA (s.v. *bráth*) werden air. *bráth* und mkymr. *brawd* ebenfalls mit diesem **b^berH* verbunden, gleichzeitig aber von gall. *βεατου* getrennt, das zu idg. **g^uerH* gehöre.

Nun ist die Evidenz für eine indogermanische Wurzel **b^berH* ‘sagen, verkünden’ ausserordentlich dünn. Der einzige ausserkeltische Zeuge, den Hamp anführt, ist lat. *ferō* in der Bedeutung ‘berichte’, doch besteht kaum ein Grund, für dieses Verb von zwei verschiedenen Etyma auszugehen. Innerhalb des Keltischen dagegen ist der Reflex eines hypothetischen **b^berH* mit demjenigen von idg. **g^uerH* identisch, beide entwickeln sich vorkonsonantisch zu **bera-*, vorvokalisch dagegen zu **ber-*. Wenn also die keltischen Wörter auch semantisch befriedigend aus idg. **g^uerH* erklärt werden können, dann wird der Ansatz von idg. **b^berH* entbehrlich.

Fürs Keltische ist zu beachten, dass im Verbalparadigma die ausserpräsentischen Formen der Fortsetzer von idg. **b^ber* und idg. **g^uerH* spätestens im Inselkeltischen zusammenfallen mussten (s. KPv 213, Anm. a; vgl. Joseph 1982, 48, Anm. 15), da deren Bildung von der Wurzelform abhing und der Unterschied zwischen Wurzeln mit und ohne auslautenden Laryngal aufgegeben wurde. Die Wurzeln waren also nur noch im Präsens differenziert, wo thematisches **bere-* < idg. **b^ber-e-* dem Nasalpräsens **barnV-* < idg.

*g^hr₆-n-H- gegenüberstand. Letzteres wird durch mkymr. *barnaf* ‘verkünde, urteile’ fortgesetzt und kann als genaue Entsprechung von ved. *gr̥ṇāti* ‘begrüsst, preist’ gelten (s. McCone 1991, 11). Es ist innerhalb des Irischen im deverbalen Substantiv *barn* ‘Verwalter; Richter’ (Glossenwort) reflektiert, während der Präsensstamm selbst offensichtlich durch **bere/o-* ersetzt wurde (s. KPv 213, Anm. a). Diese Annahme erklärt auf elegante Weise die Verwendung von air. *beirid* im Sinn von ‘urteilt’.⁵ Ebenso ersetzt wohl in der erwähnten Figura etymologica *beirid breith* ‘fällt ein Urteil’ das Abstraktum *breth* < **britā-*, Verbalnomen zu *beirid* in der Bedeutung ‘trägt’, älteres *bráth* (vgl. de Bernardo Stempel 1987, 88).

Nach dem bisher Gesagten ist davon auszugehen, dass gall. *βρατου* genauso wie air. *bráth* und mkymr. *brawd* zu idg. *g^herH zu stellen ist. Zu untersuchen bleibt, ob in der gallischen Form ein mit lat. *grātus* ‘willkommen; dankbar’ vergleichbarer *to*-Stamm *g^hr₆H-*to-* vorliegt, oder aber derselbe *tu*-Stamm, der den inselkeltischen Formen zugrunde liegt. Szemerényi (1974, 262-4) spricht sich für die erste Lösung aus und geht vom adverbialen Instrumental eines Adjektivs **brāto-* aus, dem er in Anlehnung an lat. *grātus* die Bedeutung ‘dankbar’ zuschreibt. Er übersetzt *βρατου* dementsprechend mit „gratefully, in gratitude“ und vergleicht Ausdrücke wie *grata mente* ‘mit dankbarem Sinn’ auf lateinischen Weihinschriften.

Eine solche Interpretation ist allerdings semantisch problematisch. Die Bedeutungskomponente ‘Dank, dankbar’ findet sich nämlich bei Ableitungen von idg. *g^herH einzig im Lateinischen und ist dort wohl sekundär entstanden. Ein *t*-Stamm *urital*. *g^hrāt- liegt einerseits in osk. *brāt-* ‘Gunsterweis; Begünstigung’ (Gen. Sg. *brateis*, Akk. Sg. *bratom*), andererseits in lat. Pl. *grātēs* vor, das insbesondere in der Formel *grātēs agō* ‘sage Dank’ verwendet wird (Rix 2000, 212f). Die Bedeutung ‘Gunsterweis’ findet sich im Lateinischen für die Weiterbildung *grātia* (ibid. 216).

Damit stellt sich die Frage nach der Bedeutung von idg. *g^herH. Den angeführten keltischen und italischen Lexemen stehen im Indoiranischen und Baltischen verbale Formen wie ved. *gr̥ṇāti* ‘begrüsst, rühmt’, jav. *-gər̥ante* ‘preist’ oder lit. *giriù* ‘rühme, preise’ gegenüber (LIV² 210f). Kümmel (2000, 196) setzt aufgrund dieser Evidenz für idg. *g^herH eine Bedeutung ‘Zustimmung bekunden’ an, die sich einerseits in Richtung ‘rühmen, preisen’, ande-

⁵ Anders Szemerényi (1974, 254), der von einer dritten Wurzel **b^bri* ‘schneiden’ ausgeht (vgl. idg. **b^breiH* ‘schneiden’ LIV² 92f).

rerseits zu ‘begrüssen, willkommen heissen’ entwickelt habe (vgl. auch LIV² 211, Anm. 1a). In aksl. *žbrjŕ* ‘opferer’ liegt eine Bedeutungsausweitung von der ursprünglich nur verbalen Verehrung auf die kultische Handlung vor.

Während ein Ansatz ‘Zustimmung bekunden’ das indorianische, baltische und slavische Material zweifellos gut erklären kann, scheint er insbesondere für die inselkeltischen Formen wie mkymr. *barnaf* ‘urteile’ und air. *bráth* ‘(jüngstes) Gericht’, mkymr. *brawd* ‘Urteil’ zu eng, da der Akt des Richtens auch eine Verurteilung, also eine Ablehnung beinhalten kann. Die m.E. treffendste Analyse der Bedeutung von idg. **g^herH* findet sich bei Rix (2000, 216): „Die einzelsprachlichen Bedeutungen lassen sich am leichtesten verstehen, wenn das spezifische Merkmal die respekt- und/oder würdevolle kurze Äußerung in Standardsituationen war, etwa bei der Begrüßung, beim Anrufen der Gottheit oder bei der Entscheidung von Streitfällen; im Deutschen könnte man dafür etwa ‘einen Spruch sagen’, oder besser: ‘den richtigen Spruch sagen’ verwenden.“

Idg. **g^herH* bezeichnete somit den Akt eines feierlichen Ausspruchs, insbesondere im religiösen Kontext. Dazu passen Lexeme, die den Aspekt von formeller Dichtung beinhalten, wie urkelt. **bardo-* ‘Dichter’ (air. *bard*, mkymr. *bardd*, lat. *bardus* ← gall. **bardos*) < **g^hr_hH-d^hh₁-o-⁶* oder aksl. *granъ* ‘Vers, Formel’ (s. Rix 2000, 217). Ebenso verständlich wird aber auch die inselkeltische Bedeutungsentwicklung zu ‘ein Urteil verkünden, richten’.

Zu den lateinischen Formen dagegen schreibt Rix (ibid.): „In lat. *grātēs grātia* ist der ‘Spruch’ auf die Situation eines laut geäußerten [...] Danks festgelegt und [...] auf den Anlaß des Danks, die Gewährung einer Gunst, erweitert.“ Dasselbe gilt sinngemäss für osk. *brat-*, wobei die Komponente des Danks im Oskischen allerdings nicht belegt ist, das Wort bedeutet an den überlieferten Stellen ‘Gunsterweis’ bzw. ‘Begünstigung’ (Rix 2000, 215). Dies kann jedoch angesichts der fragmentarischen Bezeugung dieser Sprache leicht auf Zufall der Überlieferung beruhen. Die ursprüngliche Bedeutung des Adjektivs lat. *grātus* < **g^hr_hH-to-* dürfte ‘willkommen, angenehm’ gewesen sein, wie sie sich auch für die vedische Entsprechung *gūrtá-* findet. Die Konnotation ‘dankbar’ hingegen dürfte sekundär von *grātēs* und *grātia* übernommen worden sein (s. Rix 2000, 218).

⁶ Die Herleitung von urkelt. **bardo-* ist phonologisch und morphologisch im Detail umstritten, vgl. etwa Stifter 1998, 214-6.

Somit spricht nichts dafür, auch für das Keltische ein *to*-Adjektiv **brātu-* der Bedeutung ‘dankbar’ anzunehmen, wie dies Szemerényi (1974, 264) tut. Der direkte Anschluss von gall. *βρατου* an den inselkeltisch belegten *tu*-Stamm **brātu-* ist vielmehr vorzuziehen (so auch Irlinger 2002, 86f). Zu bestimmen bleibt die Bedeutung dieses Stamms im Gallischen. Frühe Übersetzungen wie ‘auf Befehl, nach Vorschrift’ oder ‘aufgrund eines Urteils’ (s.o.) scheinen im typologischen Vergleich mit lateinischen und griechischen Weihinschriften unwahrscheinlich. Aber auch Wagners (1961, 239) Ansatz „gemäß seiner Pflicht“ vermag angesichts des Bedeutungsspektrums von idg. **g^herH* nicht recht zu überzeugen.

Auf die richtige Spur führt dagegen Lamberts (1996, 92) Beobachtung, dass für air. *bráth* neben der üblichen Bedeutung ‘(jüngstes) Gericht’ an einigen wenigen Stellen der Sagenliteratur noch eine davon abweichende ‘Spruch, Ausspruch’ belegt ist, nämlich im erstarrten Ausdruck *bráth bennachtan* ‘Segensspruch’ (so TBC I 1860 = 1865 = 1870 und 2050; MR 298.8). Hier liegt eine ältere Konnotation von **brātu-* vor, nämlich zur Bezeichnung des feierlichen Ausspruchs. Die Spezialisierung auf den Kontext des Richtens, die von air. *bráth* ‘(jüngstes) Gericht’ und mkymr. *brawd* ‘Urteil’ vorausgesetzt wird, geht sicherlich mindestens in inselkeltische Zeit zurück; daneben wurde **brātu-* aber offensichtlich auch weiterhin in einer allgemeineren Bedeutung weiterverwendet, die in der irischen Junktur *bráth bennachtan* noch fassbar ist.

Dies eröffnet die Möglichkeit, gallisch *βρατου* zwar morphologisch mit air. *bráth* und mkymr. *brawd* zu verbinden, einen Bedeutungsansatz ‘Gericht’ oder ‘Urteil’ aber zu verwerfen. Urkeltisch **brātu-* bezeichnete vielmehr ganz allgemein den feierlichen Spruch, und zwar wohl sowohl den Akt des Sprechens (reflektiert im Nomen actionis air. *bráth* ‘Gericht’) als auch dessen effizientes Objekt (reflektiert im Nomen objecti mkymr. *brawd* ‘Urteil’).

Die exakte Bedeutung von gall. *βρατου* festzustellen, ist wegen der bruchstückhaften Überlieferung des Gallischen nicht möglich. Der Ortsname *Bratuspantium* kann hier kaum weiterhelfen. Aufgrund eines typologischen Vergleichs mit lateinischen Weihinschriften lässt sich eine Deutung aber zumindest wahrscheinlich machen: Die gallische Form könnte als Entsprechung zum auf lateinischen Weihinschriften häufigen Ausdruck *ex uoto* ‘aufgrund eines Gelübdes’ aufgefasst werden (ähnlich, unter anderen morphologischen Voraussetzungen, Lambert 1996, 94). Gall. *brātu-* wäre also der feierliche Ausspruch, mit dem sich eine Person gegenüber einer Gott-

heit zur Gabe eines Weihgeschenks verpflichtet. Syntaktisch kann die Form *βρατου* als kausaler Instrumental verstanden werden, der den Beweggrund der Handlung bezeichnet (vgl. Delbrück 1888, 127; Hettrich 2002, 48f).

4. Zusammenfassung

Der Artikel versuchte zu zeigen, dass sowohl unter morphologischen als auch unter semantischen Gesichtspunkten die Verbindung von gall. *βρατου* mit air. *bráth* '(jüngstes) Gericht' und mkymr. *brawd* 'Urteil' aufrechtzuerhalten ist und diese Formen unter einem Ansatz urkelt. **brātu-* auf **g^hrH-tu-* rückführbar sind und zur indogermanischen Wurzel **g^herH* 'einen feierlichen Ausspruch tun' gehören. Das Verbalabstraktum urkelt. **brātu-* bezeichnete ursprünglich einen feierlichen, formellen Akt des Sprechens, insbesondere in religiösen Kontexten. Die inselkeltische Spezialisierung auf die Situation des Richtens ist für das Gallische nicht nachzuweisen. Dort scheint **brātu-* vielmehr eine Bedeutung 'feierlicher Ausspruch, Gelübde, Versprechen' gehabt zu haben. Die Votivformel X (Nom.) *δεδε* Y (Dat.) *βρατου δεκαντεμ/ν* kann somit entweder als 'X stellte (die Stele, den Altar usw.) für Y als Tribut aufgrund eines Gelübdes auf' übersetzt werden, wenn mit Ellipse des direkten Objekts gerechnet wird, oder alternativ als 'X gab Y den Tribut aufgrund eines Gelübdes', wenn *δεκαντεμ/ν* als direktes Objekt aufgefasst wird.

Karin Stüber

XXXXXXXXXX

XXXXXXXXXX

XXXXXXXXXX

Bibliographie

- Byrd 2006: Byrd, Andrew M., Return to Dativ anmimm, *Ériu* 56, 145-55.
- de Bernardo Stempel 1987: de Bernardo Stempel, Patrizia, *Die Vertretung der indogermanischen liquiden und nasalen Sonanten im Keltischen*, Innsbruck.
- Delbrück 1888: Berthold Delbrück, *Altindische Syntax*, Strassburg 1888, Nachdruck Darmstadt 1976.
- Delamarre 2001: Delamarre, Xavier, *Dictionnaire de la langue gauloise*, Paris.
- Hamp 1976: Hamp, Eric P., Barnu brawd, *Celtica* 11, 68-75.
- Hettrich 2002: Hettrich, Heinrich, Das Projekt einer Kasusyntax des R̥gveda: Der Instrumental, in: *Indogermanische Syntax. Fragen und Perspektiven*, ed. H. Hettrich, Wiesbaden 2002, 43-63.
- IEW: Pokorny, Julius, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bern 1959.
- Irslinger 2002: Irslinger, Britta, *Abstrakta mit Dentalsuffixen im Altirischen*, Heidelberg.
- Joseph 1982: Joseph, Lionel S., The Treatment of *CR̥H and the Origin of CaRa in Celtic, *Ériu* 33, 31-57.
- KPV: Schumacher, Stefan, *Die Keltischen Primärverben*, Innsbruck 2004.
- Kümmel 2000: Kümmel, Martin, *Das Perfekt im Indoiranischen*, Wiesbaden.
- Lambert 1996: Lambert, Pierre-Yves, Notes gauloises, in: *Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler*, edd. W. Meid und P. Anreiter, Innsbruck, 86-106.
- Laws I: *Ancient Laws of Ireland I*, edd. John O'Donovan et al., Dublin 1865.
- LEIA: Vendryes, J. et al., *Lexique étymologique de l'irlandais ancien*, Paris 1959-.
- LIV2: Rix, Helmut et al., *Lexikon der indogermanischen Verben*, 2. Auflage Wiesbaden 2001.
- Matasović 2009: Matasović, Ranko, *Etymological Dictionary of Proto-Celtic*, Leiden/Boston.
- McCone 1991: McCone, Kim R., *The Indo-European Origins of the Old Irish Nasal Pre-sents, Subjunctives and Futures*, Innsbruck.
- MLH V.1: Wodtke, Dagmar, *Monumenta Linguarum Hispanicarum V.1. Wörterbuch der keltiberischen Inschriften*, Wiesbaden 2000.
- MR: *The banquet of Dun na nGedh and the battle of Magh Rath*, ed. John O'Donovan, Dublin 1842.
- RIG I: Lejeune, Michel, *Recueil des inscriptions Gauloises I. Textes Gallo-Grecs*, Paris 1985.
- Rix 2000: Rix, Helmut, Oskisch brateis bratom, lateinisch grates, in: *Anusantatyai*. Festschrift für J. Narten, edd. Almut Hintze und Eva Tichy, Dettelbach, 207-29.
- Stifter 1998: Stifter, David, Study in Red, *Sprache* 40/2, 202-23.
- Stokes 1886: Stokes, Whitley, Celtic declension, *BB* 11, 64-175.
- Szemerényi 1974: Szemerényi, Oswald, A Gaulish dedicatory formula, *KZ* 88, 246-86.
- Szemerényi 1991: Szemerényi, Oswald, Rezension von de Bernardo Stempel 1987, *ZcP* 4, 299-312.

TBC I: *Táin Bó Cúailnge*. Recension I, ed. Cecile O'Rahilly, Dublin 1976, Nachdruck 2006.

Wagner 1961: Wagner, Heinrich, Gallisch bratoude, *ZCP* 28, 235-41.